

Wunden der Vergangenheit

die Kunst zu entschuldigen

Von mathilda

Kapitel 2: Vergeben

„Draco?“ fragte Ron und veranlasste den Angesprochenen von seinem Frühstück aufzusehen.

Die hellen Augenbrauen versuchten den Haaransatz zu küssen.

„Wann hab ich dir erlaubt, mich mit Vornamen anzusprechen, Weasley?“

„Heute Nacht...?“ log Ron und lachte, als er `Dracos´ kritischen Gesichtsausdruck sah.

„Das gilt nicht, da war ich geistig abwesend.“ maulte er leise.

Dieses fast verschämte Verhalten brachte Ron nur noch mehr zum Lachen und er fragte sich im Stillen, wie er diesen Menschen einmal dermaßen hatte hassen können...

Nicht, dass Draco ein Unschuldslamm wäre...Nein bestimmt hatte auch er seine Päckchen Schuld zu tragen, allein schon wegen seinem Verhalten gegenüber Ron, seiner Familie und seinen Freunden.

Aber irgendwie wirkte es lächerlich. Dracos Verhalten, ebenso wie seine Reaktion darauf wirkten so schrecklich kindisch.

Ron fragte sich, warum er nie drauf gekommen war.

Wahrscheinlich war es die Pause zwischen ihrer gemeinsamen Jugendzeit und nun, die so ungewöhnlich vernünftige Erkenntnis in Rons Schädel hatte reifen lassen.

Man muss mit der Vergangenheit abschließen können.

Die Selbstgeißelung Malfoys würde genauso wenig Einfluss auf die damaligen Dinge haben, wie Rons vorheriger Hass.

„Dann halt nicht, Frettchen.“ Meinte er schließlich und zuckte mit den Achseln.

Er musste nicht aufsehen um, dass zu wissen, dass sein Tischnachbar ebenfalls mit der Belustigung kämpfte.

„Was ich eigentlich fragen wollte...weißt du, was es mit diesem Vieh von gestern genau auf sich hat? Immerhin ist es doch dein Zuhause...“

„Tss! Zuhause!“ Draco verdrehte die Augen.

Dann begann er aber doch zu erzählen.

„Natürlich habe ich versucht herauszufinden, was es mit diesem Tier auf sich hat.

Hier gibt es eine Bibliothek, da habe ich so gut wie jedes Buch gewälzt. Was ich mir jetzt aus dem zusammengereimt habe, kann natürlich auch falsch sein.

Irgendwann, vor langer Zeit hatte es in meiner Familie ein Familienoberhaupt gegeben, das nun...zweigleisig fuhr. Er war verheiratet, nebenbei hatte er aber eine ernstzunehmende Beziehung zu einer jungen, griechischen Nymphe, die hier im Moor lebte.

Guck nicht so, Wiesel, so was kommt halt auch mal vor...gibt ja auch Beziehungen zwischen Menschen und Veela.

Ähm...wo war ich?

Ach ja.

Jedenfalls, bekamen beide `Frauen´ zur gleichen Zeit einen Sohn. Der Mann war wohl übergelukkig...anders als die beiden Damen, die sich verständlicher Weise nicht auf's Fell gucken konnten.

Aufgrund seine Schwäche für Griechenland und weil er die Geschwisterlichkeit der beiden hervorheben wollte, wurden die beiden Halbbrüder nach den Zwillingen Herakles und Iphikles aus der griechischen Mythologie benannt.

Im Griechenland gab es in Antike den glauben, dass bei der Geburt von Zwillingen immer eines der beiden Kinder von einen Gott und eines von dem eigentlichen menschlichen Vater gezeugt worden ist.

Im Falle von antiken Herakles...ich bitte dich, Wiesel, du Kulturbanause! Du kennst doch wohl Herkules!....Im Falle von antiken Herakles war er der Sohn von Zeus, während sein um einiges schwächerer Bruder Iphikles von dem König Agamemnon gezeugt wurde.

Weil Nymphen im Volksglauben als göttliche Wesen angesehen wurden, war es selbstverständlich, dass es der Sohn der Nymphe war, der den Namen des stärkeren der Zwillinge erhielt.

Allein schon diese Namenwahl musste ja zu gewissen Differenzen zwischen den beiden führen. Stell dir mal vor, du würdest von Anfang an, als der Schwächere abgestempelt...

...Okay, Wiesel hab ja nix gesagt...

In meiner Familie gibt es darüber hinaus die Tradition, dass das Erbe nicht geteilt werden darf. Deswegen ist es auch eigentlich Sitte, nachkommende Geschwister sofort nach der Geburt zu töten.

...Nein, ich hatte keine `Geschwister´, Wiesel! Wenn man über so viele Generationen innerhalb des eigenen engen Verwandtschaftskreises heiratet, werden die Kinder weniger...Ja, nenne es meinetwegen Inzucht, wenn's dich glücklich macht.

Herakles und Iphikles waren nun beide der Meinung, ihnen stehe das Erbe zu. Herakles, weil er der älteste Sohn seines Vaters war und Iphikles, weil er der Sohn war, der aus der Ehe des Vaters hervorgegangen war und seine Mutter ein Mensch war.

Doch während Herakles einfach stur davon ausging, dass er Recht hatte und nur offen ...man könnte sagen `fair´...gegen seinen Bruder vorging, war Iphikles weitaus schlauer.

Er spann Intrigen, brachte die anderen Adligen gegen seinen Rivalen auf, indem er ihn als Emporkömmling und nicht `menschlich´ genug schilderte und schaffte es schließlich in einer Nacht- und Nebelaktion seinen Bruder zu überwältigen und im Moor zu `entsorgen´.

Ab diesem Tag gehörte der Besitz der Beaugards ...also der späteren Malfoys... Iphikles und seinen Nachkommen.

Dieses Schloss aber hat eine Seele...Mann! Ich weiß selbst, dass das hirnrissig klingt, Wiesel! So stand's halt in den Büchern!

Jedenfalls hat es beschlossen, dass Iphikles jegliches Recht auf es verwirkt hatte, indem er seinen Bruder derartig aus dem Verkehr gezogen hatte.

Der Geist, das Wiesel, das Wappentier der Beauregards, verschwand vom Wappen und bis ins neunzehnte Jahrhundert prangte ein leeres Wappen die Fläche über dem Tor. Statt die Familie zu schützen legte es das Wiesel jetzt drauf an, sie zu strafen und zu quälen.

Viele der Malfoys wurden verrückt.

Schließlich baute man Malfoymanor, weit weg von hier, um dem Rachegeist des Schlosses zu entgehen.

Letztendlich konnte man sich aber nie dazu durchringen es loszuwerden... ganz abgesehen davon, dass man wohl auch keinen Käufer finden würde."

„Weiß man denn, dass Herakles wirklich tot war? immerhin war er der Sohn einer Nymphe, wäre doch nicht unwahrscheinlich, wenn er unter Wasser überleben könnte.“ Fragte Ron, nachdem der Erzählende geendet hatte.

„Wenn er überlebt hätte, hätte er wohl versucht `sein´ Erbe für sich zu gewinnen, oder?“ Antwortet dieser mit den Achseln zuckend.

Ron nickte zustimmend und nahm einen Schluck Tee mit Wölkchen und Honig.

Auch an ihm war die Nacht auf dem kalten Boden nicht spurlos vorübergegangen, und so versuchte er seine geschwellenen Mandeln mit dem warmen Gesöff zu beruhigen.

Ron hatte den Vormittag damit verbracht, Draco dabei zuzusehen, wie dieser in der Bibliothek lesend vor dem dortigen Kamin kauerte.

Doch schließlich begann er sich zu langweilen, weshalb ihm seine eigentliche Mission wieder einfiel.

Er stand auf und begann eher unkoordiniert in den Gängen herum zu irren auf der Suche nach Anhaltspunkten, wie man Snape finden könnte.

Das Einzige, was er dadurch jedoch erreichte, war dass er erneut verliebte und nach etwa anderthalb Stunden zum achten Mal an derselben `Dame mit dem Hermelin´ vorbeilief, worauf diese spöttisch kicherte ohne die herzförmigen Lippen zu öffnen. Ziege!

„Was suchst du eigentlich?“ Fragte sie nachdem er auch noch ein zehntes und elftes Mal an ihr vorbeigelaufen war.

„ich such Snape.“

„Was ist ein Snape? Kann man das essen?“

„Also Snape is `n hässlicher alter Knacker mit Hakennase und Strichmund. Der hat so schwarze, fettige Haare, ist ständig am Tränke brauen, immer ziemlich schlecht gelaunt...“ beschrieb Ron seinen alten Lehrer, doch das Gesicht der Dame blieb so verständnislos, wie zuvor.

„So jemanden gibt's hier nicht. Hab ich jedenfalls noch nie hier gesehen...“ Meinte sie schließlich, während sie ihn nachdenklich musterte.

„Hm, dacht ich mir schon.“

„Ich dachte schon, der wollte wissen, wie man den Fluch bricht, der auf dem Schloss liegt.“ tratschte die Frau mit dem Hermelin der es sich auf seinem Unterarm gemütlich gemacht hatte.

Ron, welcher gerade um die nächste Ecke hatte verschwinden wollen, blieb erstaunt stehen.

Vielleicht, war es das Mitleid mit Draco, vielleicht die eigene Neugier...vielleicht aber einfach dieses undefinierbare Etwas in ihm, dass ihm sagte, dass dies seine Aufgabe war.

„Du weißt wie man den Fluch bricht!? Sag es!!“ innerhalb von Sekundenbruchteilen war er zu dem Bild zurückgeeilt und baute sich drohend vor ihm auf.

„Also, wenn du so bist... eben hätte ich's vielleicht gesagt, aber so...“ zierte sich die Frau, lenkte aber erstaunlich schnell ein, als sich Ron mit einem eilends herbeigezaubertem Messer ihrer Leinwand näherte.

„Vergib ihm.“

Wer hätte gedacht, dass es so einfach ist, dachte Ron, während er den widerstrebenden Draco hinter sich her durch die schnuckeligen Straßen des kleinen Londoner Viertels zog, in dem seine Schwester wohnte.

Das Katzenkopfpflaster glänzte fast golden in der warmen Nachmittagssonne, die sich zwischen den engstehenden Häusern fing.

Er ignorierte die angewiderten Blicke des ehemaligen Slytherins, ob der jungen Punkfrau mit dem bockenden Köter und dessen fragenden Gesichtsausdruck, als eines der Blagen, die spielend vor einem Kinderladen saßen, ihn mit lautem Hallo begrüßte.

„Was soll ich hier, Weasley?!

Schon vergessen, dass ich mich nicht offen bewegen kann?!

Die Leute vom Ministerium glauben doch immer, ich würde bei der nächsten Gelegenheit versuchen werde sämtliche Anhänger der schwarzen Magie unter mir zu einigen und die Weltherrschaft an mich zu reißen!!“

zischte der Blondschoopf und kitzelte damit einen Lachanfall aus seiner Begleitung heraus.

Als würde jemand, der so harmlos wie Malfoy ist, skrupellos genug sein können um die Weltherrschaft an sich zu reißen!

„Die von Ministerium werden schon nix dagegen haben...ich bin ja dabei.“ Beruhigte ihn Ron schließlich, und wischte sich die Lachtränen aus den Augenwinkeln.

„Aha. Und was soll mir das sagen?“

„Ich bin Auror, Draco.“ Meinte Ron schlicht.

Daraufhin zeterte dieser eine ganze Weile vor sich hin, von wegen Ron hätte das auch früher mal sagen könne, er solle ihn nicht Draco nennen und überhaupt.

Ron lachte nur.

Wie sollte er auch die Morddrohungen eines Menschen ernstnehmen, der ein gutes Stück kleiner und schwächer war als er, keinen Zauberstab bei sich trug und sich jede Nacht aufgrund der Missetaten seiner Vorfäter selbst mit Vorwürfen zerfleischte.

„Ginny wohnt noch etwas weiter, aber wir müssen erst noch mal bei Harry reinschauen.“

Meinte er nach einer Weile und deutete mit dem Zeigefinger auf einen kleinen Buchladen, in dessen Schaufenster jemand einen Schaukelstuhl gestellt hatte, auf dessen Sitzfläche sich nun ein lebendiger, roter Kater räkelte.

Draco folgte ihm, was hätte er auch für eine andere Wahl gehabt.

Als sie die Tür öffneten und eintraten umwaberte sie die blaue Luft und der süßliche Geruch aus der Tüte des Verkäufers drang in ihre Nasen.

Ron packte die bleiche Hand des anderen fester, damit dieser sich nicht gleich wieder umdrehte.

„Ah! Mein Lieblingskunde!!“ Säuselte der Verkäufer als er von seinem Strickzeug aufsaß und strahlte sie aus seinen erstaunlich grünen Augen an.

Er rückte seine `John Lennon´-Brille zu Recht und winkte ihnen freundlich mit der rechten Stricknadel, während er seinen Bong mit den Zähnen balancierte.

„Jaa!! Der Weasley!! Der ist mein Kumpel!“ grinste er und rappelte sich auf um auf die beiden zuzuwanken.

Wie recht er damit hatte, wusste der Mann mit dem wirren, schwarzen Haaren gar nicht.

Ron musste sagen, manchmal war er sich nicht sicher, ob es das Richtige gewesen war, als Harry seine Erinnerung und seine Zauberkraft geopfert hatte um die Zaubererwelt und ihn, Ron, zu retten.

Und manchmal, fühlte er sich schuldig, wenn er sah wie jener sein Dasein fristete...aber dann dachte er wieder daran, dass er immerhin nicht unglücklich war und mit der Tatsache, dass Harry Erinnerung erst mit seinem zwanzigsten Geburtstag einsetzte, auch all das Schlechte in seiner Jugend für Harry nie passiert war.

Die Narbe war für ihn nur durch einen Autounfall entstanden, bei dem er sein Gedächtnis verloren hatte.

Da man nicht wusste, wer er war oder was er für einen Abschluss hatte, hatte er nicht studieren können. Das war der einzige Nachteil den er in der Muggelwelt davon hatte. Aber er hatte ja seinen Job hier im Buchladen.

„Du bist sicher wegen der Beschdellung da.“ lallte Harry und klopfte Ron auf die Schulter.

„Hui! Dein Freund? Hallo!“ grinste selig er als er Draco in seine ungewöhnlich dunkeln Augen sah. Dann tappte er etwas unsicher in den hinteren Ladenteil und etwas später stolz wie Oskar mit einem Buch in den Händen wieder zurück zu kommen.

„Tadaaa!! Da isses!! Dichtung des neunzehnten Jahrhunderts!“